Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 24 (1920)

Artikel: Gottfried Kellers Mutter und Schwester

Autor: H.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-572791

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Liebende haben so weitreichende Verbindungen! — und sich voll brennender Treue bis in die schrecklich lärmvolle Stadt wagte.

Und, o Wunder! sie blieb nicht lange allein, denn oft, an warmen Tagen, famen zwei alte Raben mit ihr, von denen einer blind und zittrig war, und sie setzten sich alle drei auf eine Dachrinne, einen nahen Baum, einen Sockel des Theaters,

und lauschten tief= versunken dem Klang der geliebten Stim= me, die da unten, ge= fangen und doch so frei, anmutig und wikig, als edler Tech= ter und Schläger, ihrer fremden Beru= fung nachlebte.

Es blieb natürlich nicht aus, daß Peters scharfes Auge die drei Getreuen ent= decte. Sinfliegen! Sinstürzen! rief lei= denschaftlich der Ge= danke; doch die Wirklichfeit riß ihn zu= rüd: den lahmen Arm hob feine Sehn= sucht mehr. Aber 3u= gerufen hat er ihnen, der Gefangene den Freien, ewig mit ihm Berbundenen, in Iö= nen, wie sie nur der Wald kennt, Baum, Bach, Wiese, der

Frühling, der hellflatternde Sommer, die Gemeinsamkeit, die Erinnerung, das Le= ben. Und die Alten nickten und lächelten unter einem tiefen, glänzenden Tränen= schleier, und sie schauten versunkener und lauschten noch tiefer der langentbehrten klangvollen Stimme ihres Kindes, und langsam ging über ihrem Antlit die warme, milde Herbstsonne des Friedens. der aus dem Geiste kommt, auf.



Gottfried Rellers Mutter Glifabeth Reller, gcb. Scheuchzer, und ihre Tochter Regula Reller. Rach einer Photographie. Mit Erlaubnis ber Gottfried Reller=Nachlaß=Berwaltung.

Eines Tages er= schien die junge Ra= bin allein und ging nicht mehr zurück. Peters Eltern wa= ren schnell und un= vermertt hinge= geprüft, schwunden, belohnt und gesät= tigt, waren hinge= schwunden und in ihrem geliebten Tich= tenwäldchen auf= gegangen. Die junge Rabin aber, die nun allein stand, blieb bei Peter, fand bei ihm den Lohn, die Sätti= gung für ihre stand= hafte Liebe, und bei

Sier schließt die Lebensgeschichte des Raben Rlas, soweit sie überhaupt zu er= zählen war.

Bottfried Kellers Mutter und Schwester.

(Zu dem Bilde von Gottfried Rellers Mutter und Schwester und dem [angeblichen] der Schwester.)

Auch nachdem Gottfried Rellers Jubiläumsjahr vorüber ist, wird man Ab= schied nehmend gerne noch einen Blick werfen auf das bescheidene Bild der beiden Frauen, deren Sorge und Arbeit ihn durchs Leben geleitet hat: seine Mutter Elisabeth Scheuchzer, geb. 1787 in Glattfelden als Tochter des aus alt= zürcherischem Geschlecht stammenden Chi= rurgen Johann Seinrich Scheuchzer ("Feldschers seiner Majestät des alten

Frigen"), gestorben 1864 in Zürich, und die 1822 in Zürich geborene und daselbst 1888 gestorbene Schwester Regula. deren Züge eine gute Befannte der Ge= schwister Reller auch in dem andern Bilde mit Bestimmtheit zu erkennen glaubt, während die Gegenüberstellung mit dem sicher echten Doppelbilde uns nicht ganz zu überzeugen vermag, daß wir auch hier die Schwester Rellers vor uns haben. Beide Photographien, die sichere von Mutter und Schwester und die angebliche der Schwester, entstammen dem Nachlaß des Dichters und wurden uns von der Zentralbibliothef in verdankenswerter Weise zur Wiedergabe überlassen. Bei Anlaß der Jubiläumsausstellung hat sich gezeigt, daß das Doppelbild auch noch in einer bestreundeten Familie und dei Scheuchzersischen Berwandten vorhanden ist.

Ein Band von tiefgewurzelter, bei= nahe schmerzhafter Festigkeit war es, das den geistesberühmten Sohn und Bruder zusammenhielt mit diesen beiden schlichten Frauen, die ihn so viele Jahre mit Aufbietung aller Kräfte über Waffer gehalten, bis dem Zaudernden, langsam Gereiften endlich der Schritt aufs feste Land gelang. "Es fällt mir schwer aufs Berg," schrieb Gottfried Reller einst der Mutter, "wenn ich denke, daß Du und Regula zugleich darunter leiden, und daß Euch beiden dar= über die Jahre vergehen. Allein, ich kann meine Natur nicht ändern, und wenn ich einst mir einige Ehre erwerbe, so habt Ihr den größten Anteil daran durch Eure stille Geduld." Wer zu lesen versteht, dem wird dieses Verdienst der beiden Frauen aus den großen Biographien Kellers und aus seinen Briefen ans Berg sprechen. Zwei Schriften haben im Gottfried Reller= Jahr noch besonders darauf aufmerksam gemacht: "Gottfried Rellers Mutter, ein Büchlein fürs Volk von August Steiger" (herausgegeben vom deutschschweizerischen Sprachverein), der die einfachen, tief ein= gegrabenen Züge dieses schlichten Lebens treu nachzeichnet und verständnisvoll auf die Spuren hinweist, die es in den Werken unseres Dichters zurückgelassen, wie oft und eindrucksvoll sind hier Mutter und Sohn nebeneinandergestellt, ja sie werden sich in seinem größten Werte zum Ber=

hängnis. — Das andere Büchlein über "Die Dichterschwestern Regula Reller und Betsn Mener" von Hedwig Bleuler= Waser (Verlag Orell Füßli) stellt Gott= fried Rellers Schwester, die anfing in der deutschen Literatur als "mürrisches, ein= geschrumpftes und verbittertes Wesen, gespensterhaft neben dem Bruder hin= lebend" herumzuspuken, wieder in eine unserem schweizerischen Wesen gerechtere Beleuchtung. Aus allerlei überlieferten Bügen geht deutlich hervor, wie des Rä= geli zähes, aufrechtes und etwas räßes Wesen dem Gottfried feineswegs nur zum Gebrumm, sondern auch zum bloß scheinbar grimmigen, heimlich aber bruder= stolzen Lächeln gedieh. Bermutete er doch, das Mütterlein habe sie noch extra heimlich abgerichtet, um ihn heilsam zu terrorisieren, "denn so störrisch wie sie zu= weilen, können nur Leute sein, die infolge höherer Instruktionen handeln". Jeden= falls hat er nach ihrem Tode gewünscht, daß sie noch bei ihm wäre, einfach da!

Treulich wie im Leben, sehen wir die zwei Frauen nebeneinander in dem Bild, das aus dem Beginn der sechziger Jahre stammt: das über 70jährige Mütterchen, winzigalt, aber wie einst auf ihrem Sorgenstuhl ohne Lehne immer noch "aufrecht wie ein Tännlein". Daneben die 40jährige Regula in jener beschützen= den Haltung, die der Bruder an ihr kannte seit seiner Seimkehr aus Berlin, da er die Mutter einmal etwas angefahren hatte, worauf ihm Regula eine Predigt hielt, so energisch, daß sie ihn zu der Anerkennung zwang: "Sie ist eine vortreffliche Person und viel beffer als ich." Wenn man von fo einem Zeugnisschreiber eine solche Note erhält, Jungfer Regula Reller, dann darf man sich sehen lassen! H. B.

+ Johannes Dierauer.

In St. Gallen ist am 14. März der bes deutendste zeitgenössische Historiker unseres Landes, Dr. Johannes Dierauer, gestorben; dessen "Geschichte der Schweizerischen Sidgenossenschaft" wohl auch unsern Lesern bekannt ist. 39 Jahre lang war er Lehrer an der it. gallischen Kantonsschule, während 42 Jahren forgte er als Stadtbibliothekar getren und verständnisvoll für das von Badian gegründete Institut der Kantonshauptikadt. Rur sorgfamer

Sammlerarbeit dürfte es gelingen, eine lückenslose Jusammenstellung der wertvollen Pusblikationen Dierauers, dem für seine reiche wissenschaftliche Arbeit nicht nur in der Schweizhohe Anerkennung zuteil wurde, zu bieten. Wir werden demnächst auf Dierauers Lebensarbeit zurücktommen, wollten aber nicht unterlassen, bem hervorragenden Geschichtsschreiber der Schweizer. Sidgenossensschaft schon heute ein paar Worte dankbaren Gedenkens zu widmen.